

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 22

Illustration: [s.n.]
Autor: Goetz, Kurt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Keine Rede kann davon sein, dass an unserer Strasse Fekker, Fahrende oder Jenische und so wohnen. Doch in unserm Quartier nennt man die Anemonenstrasse nun einmal einfach die «Zigeunerstrasse». Und das hat auch einen bestimmten Grund: Ständig ist irgend jemand irgendwie nach irgendwo unterwegs.

Zugegeben: Es ist ein «gehobenes» Quartier. Die Mietzinse sind auch dementsprechend, sie wer-

Von Fridolin Leuzinger

den nämlich ständig angehoben. Das soll aber, wenn man den Mitteilungen des kantonalen statistischen Amtes und dem Index in der «Mieterzeitung» nicht gerade mit unüberwindlicher Skepsis begegnet, anderswo auch vorkommen. Man gehört hier, was den sozialen Status anbelangt, zum untern Mittelstand, hält sich aber eher für gehobenen Mittelstand, weil einem das die Steuer-einnahmer ständig einreden wollen.

Eines ist klar: Man bekommt es an der Zigeunerstrasse mit durchaus respektablen Leuten zu tun, Menschen wie Du und ich, die anständig etwas zur Hebung des Sozialprodukts beizutragen gewillt sind. Auch sind wir Sozialpartner, und der diskriminierende Übername kommt daher, weil einige Mitmieter unter dem Druck übermächtiger Berufsver-anstalter stehen. Und jetzt ist es wahrhaftig so weit gekommen, dass in dieser Strasse ständig alle in Rotation begriffen sind. Kommen die Ackermanns heim, beladen die Zimmermanns ihren Kleinbus mit unnützem Gerät. Schwirren die Werthemanns Richtung Bahnhof ab, bringt das Taxi die Gubelmanns, leicht abgeschlafft, nach Hause. So geht das nun einmal zu in der Zigeunerstrasse: Kein Haus, keine Wohnung, wo nicht irgendwann wieder die Türen dicht und die Läden geschlossen wären.

Familienwettspiele oder Zigeunerstrasse 10

Als gewissenhafter Chronist, der zu sein ich mir einbilde, versuche ich nun schon seit Monaten, im grossen Ganzen das Kleine zu entdecken, um bei aller Realität exakt berichten zu können. Die Baumanns, unsere Oberlieger im dritten Stock, sollen stellvertretend für die Anwohner in der Zigeunerstrasse herhalten. Die Hausnummer ist übrigens zehn.

Jeden Mittag, während die heisse Suppe kalt wird, steuern die Schiffe durchs Mittelmeer und über den Atlantik nach Süden, donnern Airbusse und Jumbos durch die Lüfte. Mit dem letzten Schnee schneite es nämlich bei Baumanns auch schon die ersten Ferienkataloge ins Haus. Sie bestimmten von da an den Fortgang des Jahres.

Da beugt sich sogar Vater Baumanns Einbildungskraft über die undurchdringlichen Gründe von Fels, Gestein, Wüste und Wasser, wenn Gattin Vreni, Sohn Viktor und Tochter Sonja den jeweiligen Ort ihrer Träume mit dem Kreuz der Längen- und Breitengrade anhand so freizügig gestalteter Ferienkataloge bestimmen, wie sie uns die Ferienverbesserer kostenlos ins Haus liefern.

Und bis das nächste Kompendium den Briefkasten verstopft, weiss man auch schon alles Nötige über Wetter, Windsurfen und Windstärken sowie Seegang, Begegnungen mit andern Reisegruppen, Entfernung zur nächsten Küste, den übernächsten Flugplatz, Kurs des Dinar und die Fahrgeschwindigkeit der «MS Julia».

Vater Baumann, in Geographie schon in der Primarschule eher schwach, vermag bei solchen Familienwettspielen, derweil die Suppe kalt wird, öfters nicht mehr mitzuhalten. Ist dies nun schon der Vorgeschmack dessen, was ihn in Finn- oder Feuerland erwartet? Wer weiss schon, wohin ihn die Ferienverbesserer diesmal entführen werden! Er weiss nur: Bei Baumanns werden Ferien gemacht, bevor es sie gibt. Leider finden sie tatsächlich statt, rund sechsmal im Jahr, wenn man die verlängerten Wochenenden miteinbezieht.

Eigentlich möchte er lieber wieder einmal ins Emmental oder zu Hause bleiben, aber mit so einem Vorschlag kann man bei Baumann & Cie. nun wahrhaftig nicht landen, wo die ganze Welt den Ferienverbesserern gehört. Zerstreut greift er zum Zuckerstreuer und würzt die gänzlich erkaltete Suppe gehörig nach. Das gehört zum Vortraining, falls uns «Fanta-Tours» diesmal nach Japan oder China entführt, denkt er, da schmeckt die Küche doch manchmal auch so komisch. Letzthin tropfte ihm etwas Vanillesauce in den Gurkensalat. Das erinnerte ihn sehr an die letzten Osterferien am Schwarzen Meer.

Aber jetzt muss er in den Erinnerungen etwas nachgraben. War das wirklich 1984, war es das Schwarze Meer und nicht jenes komische afrikanische Land, wo Gattin Vreni tagelang in diesem seltsamen Kattunrock herumhüpfte? Oder war man da nicht

eigentlich in einem Ort namens Thailand oder so etwas, vielleicht Singapur, Hongkong? Jedenfalls hat Viktor gevideot, und wenn nicht alles so langweilig wäre, könnte man das Zeug wieder einmal hervorholen.

Vorerst dauert der Wettkampf. Statt Suppe zu löffeln, beugt sich der Anhang über die schönen Kataloge der Ferienverbesserer. Unverständliche Ausdrücke zischen an Vater Baumanns Ohren vorbei. Kreta, Korfu, Koppakaba. Gattin Vreni will nichts als baden, Viktor will surfen, tauchen und segeln und Sonja fremde Völker kennenlernen. Er aber möchte eigentlich gar nichts, ein wenig ausruhen vielleicht, doch seit es Aktivferien, Angler- und Seglerferien gibt, Schottlandreisen à la Mendelssohn und Burgenwanderungen im Sinne Goethens, wird man ihn auch heuer nicht passen lassen.

Heimlich stösst er finstere Verwünschungen aus. Die Ferienverbesserer vermiesen ihm jeden Urlaub, dessen er so dringend bedürfte. Am schlimmsten sind jedoch die verlängerten Wochenenden, wo man schon am Donnerstag abziehen muss, damit man am Montagmittag wieder rechtzeitig aus- und abpacken kann. Da schreit plötzlich Tochter Sonja: «Heureka!» Nein, an diesen Ort wird Vater Baumann niemals hinfahren, da gibt's sicher wieder lapprigen Lammbraten und sauren Wein. Er hat ja sonst keine besondern Vorurteile, schliesslich ist man Bankprokurist, respektabler Beruf, bei einer, sagen wir einmal Kantonalbank. Und ausgerechnet die, was nun wirklich kein Witz ist, gewährt die günstigsten Ferienkredite. Deswegen gibt es 18 Reisebüros in unserm Quartier, und vielleicht ist deshalb unsere Strasse immer so leer, was allerdings reine Theorie ist.



KLEINE WEISHEITEN

Von Martin Burkhardt

Die meiste Zeit haben wir nichts zu sagen und reden trotzdem.

Wer genug abnorm ist,
wird entweder verschrien
oder hochgelobt;
in jedem Fall ist ihm
die Aufmerksamkeit der Massen sicher.

Jedem sein Laster
bringt der Wirtschaft den Zaster.